



WIEDERENTDECKUNG DER MALEREIEN IM BREISACHER MÜNSTER
VOR 80 JAHREN: FREILEGUNG DER MALEREIEN

DAS SCHONGAUER-GEMÄLDE

Niederschrift von Gebhard Klein, + 2002

Wiederentdeckung der Malereien 1885

Im September 1607 erteilte der Magistrat dem Breisacher Portraitmaler Jakob Müller den Auftrag, den unteren Teil der Wandmalereien weiß anzustreichen und das Gemälde selbst auszumalen. Vermutlich wurde es 1766 übertüncht, als bei einer erneuten Renovierung die »Ausweißung« von Langhaus und Chor erfolgte. Der Maler und sein Werk gerieten in Vergessenheit. Als man bei der Innenrenovation von 1885 an der Westwand den Verputz mit Hammer und Beil abschlug, kamen mehrere Bilder und Inschriften zum Vorschein. Der Leiter des Erzbischöflichen Bauamts in Freiburg, Bauinspektor Baer, erkannte in den Bildteilen die Darstellung des »Jüngsten Gerichts« und beurteilte sie als spätgotische Malereien großartigsten Stils. Er schlug vor, die Orgelepore zu entfernen und die Malereien durch einen geeigneten Künstler neu auszuführen. Der großherzoglich-badische Oberbaudirektor Durm vom Oberstiftungs-

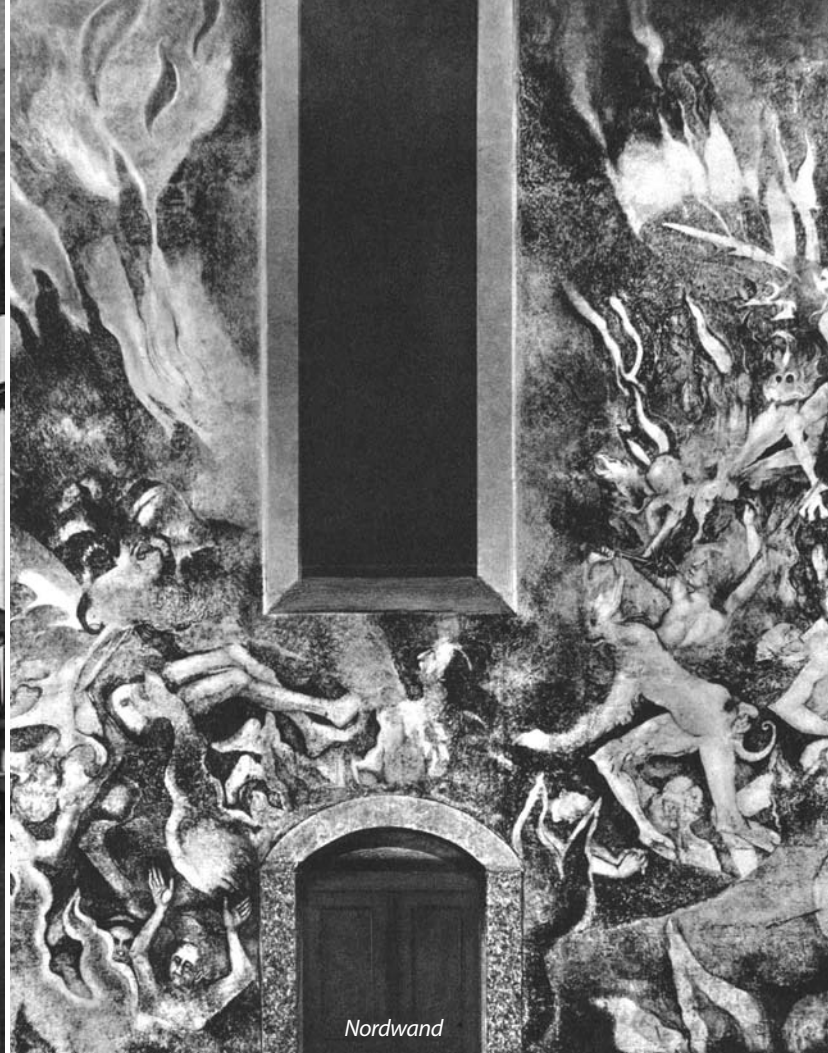
rat in Karlsruhe äußerte sich 1889 in einem Gutachten: »Eine Restauration der Malereien hieße, sie neu machen und der Phantasie des Restaurators zu viel überlassen.« Es ging also beiden um eine Neuausführung, nicht um die Erhaltung des Originals, des dokumentarischen Wertes der Künstlerhandschrift. Dem Vorstand des Erzbischöflichen Bauamts gegenüber fasste Durm den Wert der Malereien in zwei Worten zusammen: »schlechtes Machwerk«. Von da an ist keine Rede mehr von Freilegung, Instandsetzung oder Konservierung der Breisacher Wandmalereien. 1891 ließ das Ministerium des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe photographische Aufnahmen herstellen.

Freilegung der Malereien 1931

Schon lange vor dem Ersten Weltkrieg zeigte der Konservator für kirchliche Baudenkmäler, Prof. Dr. Josef Sauer in Freiburg,



Aufnahmen von 1931: Westwand mit geteilter Orgel
(Bilder: Erzb. Ordinariat Freiburg)



Nordwand

seinen Studenten bei Führungen im Breisacher Münster die kunstgeschichtliche Bedeutung der sichtbaren Teile der Wandmalereien auf. Seit 1910 regte er beim damaligen Münsterpfarrer Dr. Trenkle die Freilegung und Konservierung der Malereien und die Entfernung der Orgelempore an. 1922 schrieb Dr. Karl Gutmann, der Sohn des Hochstetters Karl Sebastian Gutmann, die Malereien dem Colmarer Martin Schongauer zu. Erst als 1931 im Verlauf der Innenrenovation des Münsters die Orgelempore abgebrochen war, zeigte sich im Gegensatz zu der schweren und lastenden Beengtheit des Langhauses die weite und lichte Halle von überraschender Schönheit und Höhenentwicklung, wie sie bestand, als Martin Schongauer gerufen wurde, sie auszumalen. Sauer beauftragte die Überlinger Kunstwerkstätte Mezger mit der Freilegung. Im Juni 1931 legte Mezger den ersten Bericht über den Befund vor. Als Ende September die Arbeiten beendet und photographische Aufnahmen gemacht waren, wurde das Gerüst abgebrochen. 1934 wies Josef Sauer Martin Schongauer als den Schöpfer der Breisacher Wandmalereien nach. Alle Bemühungen Sauers, die Westhalle freizuhalten, blieben erfolglos. Wieder wurde eine neue Orgelempore frei in der Halle aufgestellt, nur an den beiden vorspringen-

den Pfeilern der Langhausrückwand angelehnt, um die Wandmalereien sichtbar zu machen. Die Freilegung der Wandmalerei machte eine Abänderung des ursprünglich vorgesehenen Aufbaus der neuen Orgel erforderlich. Man teilte die Orgel und brachte das Pfeifenwerk rechts und links des Mittelfeldes an den leeren Feldern der Seitenschiffe unter.

Beschädigung im Zweiten Weltkrieg

Beim Rheinübergang 1940 hatten Granaten das Münster empfindlich getroffen, Steine verschoben und Teile der Wandmalereien Martin Schongauers an der Südwand der Westhalle beschädigt. Bei der monatelangen Beschießung der Stadt gegen Kriegsende wurde das Münster zerstört. Die Orgel war niedergebrannt, und das Gemälde hatte unter der Hitze stark gelitten. Im oberen Teil war es verrußt, die Farbschicht war an vielen Stellen gelockert und hatte Bläschen gebildet. Im Oktober 1951 wurden die gelockerten Farbschichten durch ein Bindemittel auf dem Untergrund befestigt und der Ruß entfernt. Als 1960 die Empore in der Westhalle ausgebaut war, kam in dem neu entstandenen gewaltigen Raum das Werk Martin Schongauers erst voll zur Wirkung.